

Immerwährendes Kriegsverbrechen: Uranmunition

Friedensratschlag Kassel 2015: Birgit Malzahn - Prof. Dr. Manfred Mohr - Leonore Schröder

ICBUW Deutschland

Grundlagenwissen zu Uranwaffen	2
Was sind Uranwaffen?	2
Was ist Depleted Uranium?.....	2
Anreicherung von Uran 235	2
Plutonium in Uranwaffen	3
Die Auswirkungen auf die Gesundheit.....	3
Die Aufnahme von DU in den Organismus	3
Uran 238 zerstört Erbinformationen in den Zellen.....	3
Krankheiten, die durch DU ausgelöst werden können	3
Nachweise im Labor.....	3
Der Zusammenhang zwischen Uranwaffeneinsatz und dem Auftreten von Krankheiten.....	4
Immerwährendes Kriegsverbrechen Uranmunition.....	4
DU-Munition: Anwendung	5
Mehr als eine Million Tonnen abgereichertes Uran wartet auf Entsorgung:.....	5
DU-Munition - eine deutsche Technologie	5
DU-Munition - Kontaminierung im Irak	5
DU-Munition: Kontaminierung auf dem Balkan	6
DU-Munitionsfolge: Auffällige Häufung von Krankheiten	6
Leugnung der DU-Gefahren durch die US-Behörden.....	7
DU-Munition: Aktivitäten gegen ihre Verwendung.....	7
UNO-Resolutionen.....	7
Umdenken bei den Anwenderstaaten?	7
Ächtung von Uranwaffen – der politische und rechtliche Rahmen.....	9
Der politische Prozess	9
Der organisatorische Rahmen	9
Der rechtliche Rahmen.....	9
Der UN-Prozess.....	10
Die gesellschaftliche Debatte um den Einsatz einer umstrittenen Waffe.....	10
Lobby- und Kampagnenarbeit.....	10
Ein breiterer Ansatz: Toxic remnants of war (TRW).....	10

Grundlagenwissen zu Uranwaffen

Was sind Uranwaffen?

Uranwaffen sind keine Atomwaffen, da beim Aufprall auf das Ziel keine Kernspaltung mit Kettenreaktion abläuft.

- ❖ Uranwaffen sind Panzer und Bunker brechende Waffen, deren Kern aus Uran besteht.
- ❖ Uran ist 1,7mal schwerer als Blei. Die hohe Dichte bewirkt eine hohe Durchschlagskraft und führt zu einer sehr hohen Bewegungsenergie (Kinetische Energie).
- ❖ Beim Aufprall der Munition werden beispielsweise Panzer leicht durchdrungen. Dabei wird durch die hohe kinetische Energie enorme Hitze freigesetzt. Das Geschoss entzündet sich selbst, ohne dass zusätzlicher Sprengstoff verwendet wird. Es entwickeln sich Temperaturen von 3000- 5000°C. Die Soldaten sterben sofort und es werden sehr feine Stäube in der Größe von Nanopartikeln freigesetzt. Man spricht auch von Aerosolen.

Was ist Depleted Uranium?

- ❖ Depleted Uranium, abgekürzt DU, heißt übersetzt abgereichertes Uran. Abgereichertes Uran fällt als Abfallprodukt bei der Herstellung von Brennstäben und Atomwaffen oder in Wiederaufbereitungsanlagen an.
- ❖ Uran setzt sich aus verschiedenen Isotopen zusammen. Was sind Isotope? Isotope sind Atome, die sich durch ihre Anzahl an Neutronen im Atomkern unterscheiden. Die Protonenzahl ist immer gleich. Die für Isotope angegebene Zahl, z.B. U238, ist das Atomgewicht, das sich aus der Anzahl von Protonen und Neutronen ergibt.

Anreicherung von Uran 235

- ❖ Das Uranisotop U235 ist das einzige bekannte natürlich vorkommende Element, das zu einer nuklearen Kettenreaktion fähig ist.
- ❖ Die kontrollierte Kettenreaktion wird zur Energiegewinnung in AKW's genutzt. Eine unkontrollierte Kettenreaktion wird durch den Einsatz einer Atombombe oder durch einen Unfall im AKW ausgelöst.
- ❖ Für den Anreicherungsprozess muss das natürliche Uran, das aus dem Uranerz gewonnen wurde, über Gaszentrifugen angereichert werden. Dabei fällt abgereichertes Uran an.

	Uran 238	Uran 235	Uran234
Natürliches Uran	99,28%	0,72%	0,0054%
Abgereichertes Uran	99,8%	0,2%	Spuren
Angereichertes Uran Brennstäbe	97%	3,0%	
Angereichertes Uran Atomwaffen	Typisch < 20%	> 80 %	

Plutonium in Uranwaffen

- ❖ Uranwaffen aus abgereichertem Uran der Wiederaufbereitungsanlagen enthalten Spuren von Plutonium.
- ❖ Plutonium hat eine hohe Zerfallsrate und führt deswegen zu einer sehr großen Strahlenbelastung. Nur 40 Nanogramm Plutonium ^{239}Pu = 0,000.000.040 g erreichen den Grenzwert der Jahresaktivitätszufuhr für Inhalation. Für den gleichen Wert müssen 8 mg Uran ^{238}U =0,008 g eingeatmet werden.

Die Auswirkungen auf die Gesundheit

Uran ^{238}U ist ein sehr giftiges Schwermetall und ein Alpha-Strahler. Die chemische Giftigkeit und die radioaktive Wirkung verstärken sich gegenseitig. Alpha-Strahler senden beim Zerfall positiv geladene Heliumkerne (Alphateilchen) aus, die schon mit Papier abgeschirmt werden können. Wenn Alphateilchen jedoch in den Körper gelangen, richten sie sehr großen Schaden an, da sie direkt auf lebende Zellen treffen und eine hohe ionisierende Wirkung haben. Die biologische Strahlenwirkung ist 20mal stärker als bei Beta oder Gamma Strahlung.

Die Aufnahme von DU in den Organismus

Die Aerosole und Stäube der Uranmunition verteilen sich in der Umwelt und werden leicht von Mensch und Tier über die Nahrung, das Trinkwasser und die Atmung aufgenommen. Da Uran aus Uranwaffen in Nanopartikelgröße vorliegt, kann es alle Barrieren im Organismus überwinden und sich irgendwo festsetzen. Für etliche Jahre entfaltet es dort seine schädigende Wirkung. Die lange Strahlungsdauer erhöht das Risiko.

Bevorzugte Anreicherungsorgane von DU sind v.a.: Knochen ca. 60%, Leber ca.15%, Niere ca. 10% und durch Einatmen bedingt die Lunge. Die Biologische Halbwertszeit durch das Einatmen von DU ist 100mal größer als bei der Aufnahme durch Trinkwasser oder Nahrung.

Uran ^{238}U zerstört Erbinformationen in den Zellen

- ❖ 1 Milligramm/Tag setzt 1000 Alphateilchen frei
- ❖ 1 Alphateilchen hat je nach Organ eine Reichweite von 3-6 Zellen
- ❖ Direkt getroffene Zellen senden Botenstoffe aus, die Erbinformationen hunderter Nachbarzellen verändern. (Bystander Effekt). Die veränderten Zellen gelten als Krebsvorstufen.

Krankheiten, die durch DU ausgelöst werden können

- ❖ Krebs, besonders auffällig ist Leukämie
- ❖ Totgeburten
- ❖ Fehlbildungen bei Neugeborenen
- ❖ Immundefekte
- ❖ Neurotoxische Wirkungen
- ❖ Nieren- und Leberschäden

Nachweise im Labor

Mit massenspektrometrischen Untersuchungsmethoden kann abgereichertes Uran aus Umwelt und Urinproben nachgewiesen werden. Das Isotopenverhältnis ist je nach Herkunft einzigartig. Es zeigt sozusagen einen unverwechselbaren Fingerprint. Wenn DU im Urin nachgewiesen wird, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass es für die Krankheit ursächlich ist.

Bestimmte Chromosomenveränderungen werden typischer Weise durch ionisierende Strahlung verursacht und sind somit eine Nachweismethode, die juristisch verwendbar ist. (Bsp.: Kenny Duncan, ein Golfkriegsveteran bekam aufgrund dieser Nachweismethode eine Rente zugesprochen)

Der Zusammenhang zwischen Uranwaffeneinsatz und dem Auftreten von Krankheiten

In Gebieten, wo Uranwaffen eingesetzt wurden, treten ungewöhnlich gehäuft Krebserkrankungen, Fehlgeburten und Missbildungen bei Neugeborenen auf.

Ein Beispiel: In der staatlichen Kinderklinik in Basra im Südirak gab es 1990 nur 15 neue Leukämieerkrankungen im Jahr. Nach dem 1. Golfkrieg 1991 stiegen die Zahlen deutlich. Nach dem Irak-Krieg kam es von 2003 bis 2013 zu Rekordwerten von bis zu 200 Neuerkrankungen im Jahr.

Auch die Krankheiten von Veteranen der Golfkriege und ihren Kindern gleichen den Krankheitsbildern der Bevölkerung in Uran-verseuchten Ländern.

Immerwährendes Kriegsverbrechen Uranmunition

- ❖ Uran 238 hat eine Halbwertszeit von rund 4,5 Milliarden Jahren. Erbgutschäden werden über unzählige Generationen weitervererbt.
- ❖ Die Verseuchung durch Uranaerosole und Stäube lässt sich auch räumlich nicht eingrenzen. Besonders in trockenen Wüstenregionen werden Uranstäube nicht festgesetzt, sondern immer wieder aufgewirbelt. Als das Kosovo mit DU bombardiert wurde, waren die Messwerte ionisierender Strahlung in Griechenland um 30 % erhöht. Durch Wüstenstürme wurde uranhaltiger Sand aus dem Südirak in den Nordirak nach Erbil getragen. Der Urin leukämiekranker Kinder aus Erbil zeigte den gleichen Isotopen-Fingerprint, wie die Proben von Menschen aus dem Südirak.
- ❖ Die Säuberung kontaminierter Gebiete ist schwierig, teuer und risikoreich.

Birgit Malzahn

DU-Munition: Anwendung

Mehr als eine Million Tonnen abgereichertes Uran wartet auf Entsorgung:

Munition aus abgereichertem Uran besitzen etwa 20 Staaten auf der Welt. Produziert wurden die Geschosse in den USA, Frankreich, GB, der Sowjetunion und Pakistan. Die meisten anderen Länder scheinen die Waffen in den USA gekauft zu haben. Angewendet haben die Waffen bisher nur die USA und GB und wahrscheinlich auch Israel. Auch Israel hat den Stoff wohl in der eigenen Militärindustrie hergestellt.

Du-Munition wurde in allen Kriegen der USA und der NATO seit 1991 eingesetzt:

- 1991 1. Irak-Krieg von Bush-Vater
- 1995 in Bosnien
- 1999 in Serbien und im Kosovo
- 2001 in Afghanistan
- 2003 2. Irak- Krieg durch Bush Junior.
- 2006 in Libanon durch Israel. In der britischen Zeitung „The Independent“ vom 28. 09.2006 wurde berichtet, dass in zwei Bombenkratern in Libanon nach den israelischen Angriffen Bodenproben mit Uran 238 und Uran 235, also auch angereichertes Uran gefunden wurden.
- 2011 in Libyen. Die USA und die Nato streiten ab, in Libyen DU-Munition eingesetzt zu haben. Das kanadische „Centre for Research on Globalization“ berichtete aber, dass Wissenschaftler auch in Libyen radioaktive Isotope gefunden hätten, die auf eine Verwendung von DU-Munition seitens der Nato zurückgeführt werden müssten. Die internationale Ärzteorganisation IPPNW forderte in diesem Zusammenhang eine unabhängige wissenschaftliche Untersuchung durch die UNEP, das Umweltprogramm der UNO.

DU-Munition - eine deutsche Technologie

Deutschland und die Bundeswehr behaupten stets, **keine** Uranwaffen zu besitzen. In den Kriegsbeteiligungen in Afghanistan und auf dem Balkan hat die Bundeswehr selbst auch wohl keine DU-Waffen eingesetzt; Testversuche mit der Munition gab es aber.

In den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelten der Rheinmetall-Konzern in Düsseldorf, der Konzern Messerschmidt-Bölkow-Blohm und die Firma Diehl Uranmunition und ließen diese durch die Bundeswehr auf Truppenübungsplätzen, u.a. in Munster testen. Es ist nachweisbar, dass die Bundeswehr im Jahr 1983 auf dem Truppenübungsplatz Munster Tests mit Munition aus abgebrannten Brennelementen aus Kernkraftwerken durchgeführt hat. Wegen der Geheimhaltung wurde unverantwortlicherweise auf Schutzmaßnahmen für die Soldaten verzichtet. Zumindest ein Fall eines am damaligen Test beteiligten Soldaten (Erich Schempp), der zwei Jahre später an Krebs erkrankte, ist bekannt geworden. Ein Bundeswehrarzt (Dr. Reimann) teilte ihm auf Anfrage mit, dass die Bundeswehr Uranmunition getestet hatte; das Verteidigungsministerium stritt dagegen im selben Fall ab, jemals diese Munition getestet zu haben. Eine Untersuchung wurde dem Soldaten Schrempf daraufhin verweigert. Eine privat bezahlte Untersuchung, eine Haarprobe, ergab 0,134 µg Uran / g Haare, lag also eineinhalbmals über dem Grenzwert von 0,0866 µg/ g und darf als Beweis für seine radioaktive Kontaminierung gelten.

Achtmal gab es darüber hinaus von 1981 bis 1988 Brandunfälle mit Panzern der Bundeswehr, die mit Uranmunition bestückt waren und als radioaktiv kontaminierte Geräte liegenblieben. Mindestens einmal, 1990 in Bayern, wurde auch Uranmunition verschossen.

DU-Munition - Kontaminierung im Irak

Im Irak wurde in beiden Kriegen mindestens 400.000 Kilogramm DU von den USA und GB verschossen. Während die verschossene Menge im Krieg von Bush-Vater 1991 mit 320 Tonnen bekannt wurde (IPPNW-Report S. 19), haben die USA bis heute Angaben zur Menge und den

Koordinaten im Irak-Krieg von Bush-Sohn 2003 geheim gehalten. Sie verboten einer UNEP-Kommission 2007 sogar, Bodenproben in zwei Untersuchungsgebieten in der Region Nasarijah zu entnehmen. Das britische Verteidigungsministerium hatte der UNEP dagegen Daten und Menge, nämlich 1,9 Tonnen, die GB verschossen hatte, herausgegeben und vier Hauptgebiete im Südirak benannt (As Samawah, An Nasariyah, Al Basrah, Az Zubayir, dazu die Städte Bagdad und Basrah), die entlang der Aufmarschwege der US-Truppen besonders heftig beschossen wurden. Ein US-Kriegsveteran von 1991, Dan Fahey, der die Folgen des DU-Einsatzes erforscht, gibt nach seinen Berechnungen 100 bis 200 Tonnen als von den USA eingesetzte Menge an.

Verschiedene irakische Wissenschaftler sowie auch das renommierte kanadische „Uranium Medical Research Centre“ des Atomwissenschaftlers und Arztes Dr. Asaf Durakovic und auch das „US Armed Radiobiology Research Institute“ haben nach dem Bekanntwerden gesundheitlicher Probleme im Irak in verschiedenen Feldstudien dort seit 1993 Umweltbelastungen durch DU-Munition festgestellt. Sie ergeben für große Gebiete den Nachweis intensiver radioaktiver Kontamination, obwohl wegen der Geheimhaltung der Daten die Aufklärung noch immer unzureichend ist. In den zuständigen UN-Gremien des UN-Sicherheitsrates und von Vertretern der USA und von GB wurden die Untersuchungsergebnisse nicht anerkannt.

Der Irak forderte auch eine Studie von internationalen Experten der WHO zu den gesundheitlichen Folgen der DU-Bombardierung für die irakische Bevölkerung. Auch dies wurde von den USA und GB bisher kategorisch abgelehnt. Der „schwierige politische Kontext“, von dem die UNEP zu dieser Forderung sprach, besteht wohl darin, dass sich laut einem Vertrag der IAEA mit der WHO, auf Veranlassung der USA (?) 1959 geschlossen, die WHO sich nicht zu gesundheitlichen Auswirkungen der Atomkraft ohne Zensur der IAEA äußern darf. Im Klartext, die Internationale Atomenergiebehörde wacht nur über Bau und Sicherheit der einzelnen Atommeiler; gesundheitliche Gefahren, die von der Atomenergie ausgehen, will sie von Grund auf ignorieren. Und deshalb darf die Weltgesundheitsbehörde die realen Gesundheitsschäden der IrakerInnen nicht untersuchen.

DU-Munition: Kontaminierung auf dem Balkan

Auf dem Balkan wurde Uranmunition von der Nato 1994 und 1995 in Bosnien-Herzegowina, 1999 im Kosovo, in Serbien und Montenegro eingesetzt.

Über diesen Einsatz hat die NATO detaillierte Informationen preisgegeben: In Bosnien und im Kosovo sollen ca. 12.7 Tonnen Du-Munition abgeschossen worden sein (IPPNW), in Bosnien allein 10 800 DU-Geschosse rund um Sarajewo. Im Kosovo-Krieg 1999 wurden ca. 10 Tonnen DU abgefeuert, hauptsächlich im Kosovo an der Grenze zu Albanien. 31 000 Geschosse gab die Nato zu.

Ein internationales UNEP-Team nahm im Jahr 2000 im Kosovo Boden-, Wasser- und Pflanzenproben, untersuchte Gebäude, zerstörte Militärfahrzeuge und Geschosshülsen und nicht explodierte Sprengköpfe. Im Ergebnis zeigte sich eineinhalb Jahre nach dem Krieg eine weit verbreitete Urankontamination. 2001 führte die UNEP auch Untersuchungen in Serbien und Montenegro durch und stellte in fast jeder Bodenprobe abgereichertes Uran fest. Im Oktober 2002 konnten sieben Jahre nach der Bombardierung in Bosnien-Herzegowina noch DU-Kontaminationen gemessen werden. Erstmals wurde dort auch DU im Trinkwasser gefunden. Die UNEP empfahl, die radioaktiv verseuchten Orte zu dekontaminieren und saubere Trinkwasserquellen zu suchen. Soweit wir wissen, sind die Empfehlungen nicht befolgt worden. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass für die Bundeswehrsoldaten im Kosovo das Trinkwasser täglich frisch und sauber eingeflogen wird.

DU-Munitionsfolge: Auffällige Häufung von Krankheiten

Ohne jeweils einzelne Zahlenangaben von einzelnen Orten anzuführen, kann man zusammenfassend sagen, dass in all diesen von den Nato-Kriegen heimgesuchten Ländern verschiedene Studien auffällige Steigerungsraten bei schweren Krankheiten und Fehlbildungen offengelegt haben. Dazu gehören multiple aggressive Krebserkrankungen, besonders Lungen-, Nieren-, Brustkrebs, Erkrankungen des Lymphsystems und Leukämie. In einer Studie aus 2010 zur Krebsentwicklung von 2005 bis 2009 in Falludja ergab sich sogar ein 38-facher Anstieg der Krebsrate (C.Busby). Schwere Missbildungen bei Neugeborenen wurden in Irak schon ab 1993 festgestellt, sie nehmen seit dem Krieg von 2003 ständig zu, örtlich wie in Falluja um das 15-fache. Besonders Kinder leiden unter

Gehirntumoren, Knochenkrebs und immer wieder Leukämie. Aus dem Kinderkrankenhaus von Basrah, Irak, wird berichtet, dass es vor 1990 15 neue Leukämie-Fälle pro Jahr gab, nach 2003 sind die Neuerkrankungen bis heute pro Jahr auf 200 Fälle angestiegen.

Leugnung der DU-Gefahren durch die US-Behörden

Die ersten Anzeichen, dass der Kontakt mit Uranstaub krank macht, sind als „Golfkriegssymptom“ bei den amerikanischen und britischen Veteranen des 1991er Krieges bekannt geworden. Bis zu 200.000 US-Veteranen sind von den gleichen Symptomen betroffen; Zehntausende aus dem Militärdienst entlassen worden, Tausende gestorben. 1994 wurde aus den USA berichtet, dass in 251 Familien von Golfkriegsveteranen im Bundesstaat Mississippi 67% der Kinder mit Mißbildungen geboren worden waren. Die US-Behörden erkannten die Symptome aber nicht als Folge der Exposition mit radioaktiven und toxischen Stoffen an, sondern machten alle möglichen anderen Ursachen aus, vor bestimmten Impfstoffen bis zum Rauchen, und arbeiten bis heute daran, die DU-Munition nicht als Verursacher anzuerkennen. Wissenschaftler, die den Zusammenhang mit DU nachwiesen wie der schon erwähnte Dr. Asaf Durakovic wurde aus dem Dienst des Pentagons entlassen. Das Gleiche geschah den vier wichtigsten Wissenschaftlern der US Atomenergie Kommission (AEC), einer zivilen Körperschaft unter militärischer Führung, die auf die krebserregende Wirkung schwacher Strahlung hingewiesen hatten. In dem Zusammenhang muss auch die abwiegelnde Bewertung von DU durch die WHO gesehen werden: In 2001 behauptete die Behörde in ihrer Studie (DU: sources, exposure and health effects), bei Veteranen seien keine Gesundheitsprobleme gefunden worden, und die Strahlenexposition eines Soldaten in einem beschossenen gepanzerten Fahrzeug sei nicht gefährlicher als die normale Hintergrundstrahlung (IPPNW, 39)!

DU-Munition: Aktivitäten gegen ihre Verwendung

UNO-Resolutionen

Fünfmal hat sich die Generalversammlung der UNO mit der Problematik beschäftigt, von 2007 bis 2014, nachdem ein Unterausschuss die Frage schon 1996 angestoßen hatte. Die Zahl der den eingebrachten Resolutionen mit unterschiedlich weit gehenden Forderungen zustimmenden Länder wuchs von 122 auf 136, 141, 148 bis auf 155, wobei vier Staaten sich konsequent gegen alle Forderungen aussprachen: USA, GB, Frankreich und Israel. Bei der letzten Resolution des UN-Hauptausschuss für Abrüstung und Internationale Sicherheit im Dezember 2014 ging die Zahl der Ächtungswilligen wieder auf 143 Staaten zurück. Die USA, GB, Frankreich und Israel blieben bei ihrer Ablehnung; 26 Staaten, darunter skandalöserweise auch Deutschland, enthielten sich bei der Abstimmung. Weil die vier Anwenderstaaten sich die Option auf „vorteilhaftere“ Kriegsführung nicht nehmen lassen wollen, spielt das Votum der überwiegenden Mehrheit der Staaten keine Rolle.

Umdenken bei den Anwenderstaaten?

Nach langen Jahren des Abwiegelns und Verschweigens scheinen aber Ansätze von Verantwortlichkeit in den USA aufgekommen zu sein. So forderte im November 2014 der Kongressabgeordnete Jim McDermott den US-Verteidigungsminister Jeff Hagel auf, das Verteidigungsministerium endlich anzuweisen, die entsprechenden Daten herauszugeben. Er sorgte sich vor allem um Arbeiter auf den Schrottplätzen und um die Zivilbevölkerung in deren Nähe. Nicht ganz uneigennützig hatte er dabei Räumungsorganisationen im Sinn, denn das US-Außenministerium stellt mittlerweile die größten Geldbeträge für Minenräumungsprogramme im Irak zur Verfügung.

Auf Grund der vielfältigen internationalen Opposition gegenüber der DU-Munition sind USA und GB vorsichtiger mit dem Einsatz von DU, bzw. mit Angaben darüber geworden. Die USA stritten ab, in Libyen DU-Munition eingesetzt zu haben, was möglicherweise nicht stimmt (s.o.). Die britische Regierung gab bekannt, dass sie die Erneuerung ihrer DU-Arsenale aus ökologischen Bedenken aussetzt.

Mit der Bekämpfung des „Islamischen Staats“ in Syrien und Nord-Irak kam eine neue Gefährdung auf, weil die USA wieder die A 10-Bomber eingesetzt haben, die speziell für den Abschuss von DU-

Geschossen ausgerüstet sind. Pentagon-Sprecher Mark Wright erklärte dazu im Oktober 2014, es gebe kein Verbot von DU-Munition, und das US-Militär setze es ein. Der Pressesprecher der „Operation gegen den Islamischen Staat“, John Moore, widersprach dem 2015. Weder von den USA, noch von den Koalitionspartnern werde Uranmunition eingesetzt. Wo die Wahrheit liegt, bleibt vorerst ungeklärt.

Ein möglicher Rückfall droht auch durch die Fusion der Panzerschmieden von Krauss- Maffei-Wegmann mit dem bis dahin staatlichen französischen Konzern Nexter zur neuen Firma „Kant“. Die neue Firma will statt des deutschen „Leopard 2“ ein neues noch besseres Panzermodell bauen, zu dessen militärischem Erfolg aber auch adäquat optimale Munition gebraucht wird statt der bisherigen wolframbasierten Munition. Da droht die Gefahr, dass Uranmunition durch die Hintertür doch in deutsche Bestände kommt.

Es ist also dringend nötig, immer wieder in der Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, welche katastrophalen gesundheitlichen Auswirkungen diese Uranwaffen für ewige Zeiten haben, und dementsprechend ihre Ächtung und vollständige Vernichtung zu fordern.

Leonore Schröder
"Friedenskreis Castrop-Rauxel"

Ächtung von Uranwaffen – der politische und rechtliche Rahmen

Der politische Prozess

Er ist mit den verschiedenen Fällen und Szenarien des Einsatzes von Uranwaffen verbunden, auf die bereits an anderer Stelle eingegangen wurde. Einen ersten Höhepunkt bildete der US-Einsatz im ersten Golfkrieg. Dabei ist interessant, dass in einer Untersuchung des amerikanischen Militärs die Verwendung von DU-Munition vor dem Einsatz als problematisch, in einer danach angestellten Untersuchung aber als unproblematisch dargestellt wurde.

Es folgte der regelrechte Medien-Hype um das Einsatzszenario Kosovo 2001, das (auf deutscher Seite) im Theo-Sommer-Bericht mündete, der die DU-Verwendung als vollkommen harmlos hinstellte. Immerhin gab es einen Todesfall innerhalb der Bundeswehr (André Horn), der mit DU-Kontamination in Verbindung gebracht wurde; möglicherweise lag aber (auch) eine schwere Bleivergiftung vor.

Im Zuge der politischen Diskussionen und Entwicklungen hat sich auch die IALANA (Juristen und Juristinnen gegen atomare, biologische und chemische Waffen) mit der Thematik befasst. Es wurde beschlossen, das Vorstandsmitglied Manfred Mohr speziell hierauf „anzusetzen“. Dabei bestand – anfangs – die Hoffnung, dass es zu diesem Thema relativ leicht zu einer Abrüstungsvereinbarung kommen könnte (im Unterschied etwa zur Thematik der Kernwaffen). Immerhin handelt(e) es sich um einen relativ kleinen Bereich konventioneller Waffen, deren Fragwürdigkeit begründet schien. Doch weit gefehlt – im Unterschied zu Landminen und Streumunition – ist es bisher noch zu keiner DU-Ächtungsvereinbarung gekommen

Der organisatorische Rahmen

Kurz vor bzw. am Rande der Internationalen Urankonferenz in Hamburg 2003 ist die International Coalition to Ban Uranium Weapons/ICBUW ins Leben gerufen worden. Sie bietet seitdem den Rahmen für globale und nationale Bemühungen zur Ächtung von Uranwaffen (www.icbuw.org). Vor diesem Hintergrund ist es zu weiteren Vernetzungen und Aktionen in Deutschland gekommen.

So entstand in Berlin der Arbeitskreis Uranmunition, an dem u.a. das Coop Anti-Kriegs-Café beteiligt ist; hier wurden verschiedene Aktionen vorbereitet. 2013 kam es schließlich zur (formellen) Gründung von ICBUW Deutschland¹. Die entscheidenden Trägerorganisationen sind IALANA und IPPNW; hinzu kommen VertreterInnen der Friedensbewegung (u.a. Kasseler Friedensratschlag), das Darmstädter Signal, WILPF München, PAX Christi u.a. Näheres findet sich auf www.uranmunition.org.

Was jetzt Not tut, sind die Stärkung und der Ausbau des erreichten organisatorischen Entwicklungsstandes. Dazu gehört eine weitere, breitere Verankerung in der deutschen Zivilgesellschaft; die vorhandenen knappen Ressourcen bedürfen dringend der Ausweitung und Konsolidierung.

Der rechtliche Rahmen

Ausgearbeitet und vorgelegt wurde bereits vor Jahren ein Vertragsentwurf über das Verbot der Entwicklung und Herstellung, der Lagerung, der Weitergabe und des Einsatzes von Uranwaffen und ihre Vernichtung. Er bildet – weiter – das Ideal eines rechtlichen Rahmens für die Ächtung von Uranwaffen. Leider hat es hierzu bislang keinerlei irgendwie gearteten Austausch oder Verhandlungsansatz gegeben; dies wird wohl auch in absehbarer Zukunft so bleiben.

Unabhängig von einem speziellen, vertraglich fixierten Ächtungsrahmen gibt es die Möglichkeit, mit vorhandenem Recht zu argumentieren. Dazu gehören etwa allgemeine Grundsätze des Humanitären Völkerrechts wie der der Unterscheidung (zwischen militärischen und zivilen Zielen bzw. der Zivilbevölkerung und Kombattanten) und der einer nicht unbeschränkten Wahl in der Mittel der Kriegführung. Hinzu kommen Sonderregelungen zum Schutz von Eigentum oder von bestimmten

¹ vgl. zu dieser Entwicklung: Uran-Munition: Die Organisation einer Kampagne, in: Friedens-Journal, 6/2013, S. 11

Einrichtungen und Objekten. Schließlich könnte man – gestützt auf das Statut des Internationalen Strafgerichtshofes – den Einsatz von Uranwaffen u.U. sogar als Kriegsverbrechen qualifizieren.

Der entscheidende, überzeugendste Argumentationsansatz verbindet sich mit dem sogenannten Vorsorgeansatz (precautionary principle). Er findet sich sowohl im Humanitären Völkerrecht als auch im Umweltrecht. Danach sind auch und gerade bei wissenschaftlicher Unsicherheit bezüglich der Folgen „vorsichtshalber“ bestimmte Verhaltensweisen – hier die Anwendung von Uranmunition – zu unterlassen.

Der UN-Prozess

Seit einiger Zeit gibt es innerhalb der UN-Generalversammlung Verfahrensresolutionen zum Thema Uranmunition, die von der Gruppe der Nichtpaktgebundenen eingebracht werden. Sie erfahren eine weitgehende Unterstützung seitens der Mitgliedstaaten (zuletzt durch 155 Staaten, gegen 4 bei 27 Enthaltungen²).

Die gesellschaftliche Debatte um den Einsatz einer umstrittenen Waffe

Im Laufe der Entwicklung sind in diese Verfahrensresolutionen, die lediglich das Thema hervorheben und Berichte einfordern, inhaltliche Punkte eingebaut worden. Dazu gehört der Hinweis auf erforderliche Transparenz im Hinblick auf den Einsatz von Uranmunition, auf den Vorsorgeansatz sowie auf Unterstützung für die betroffenen Regionen. Schließlich kam es zum Abstimmungsskandal im Jahre 2014: die Bundesregierung, die die Resolutionen bislang unterstützt hatte, wechselte – ohne ersichtlichen Grund bzw. nachvollziehbare Begründung – zur Enthaltung. Dies führte zu massiven zivilgesellschaftlichen Protest, der hoffentlich beim nächsten Mal (2016/17) das Stimmverhalten wieder „normalisieren“ lässt.

Themenzuständige UN-Sonderorganisationen sind bislang nur mäßig in der Angelegenheit engagiert. Das betrifft insbesondere die Weltgesundheitsorganisation WHO, die – trotz aller Kritik und des öffentlichen Druckes – immer noch keine Untersuchung zu den gesundheitlichen Folgen des Uranwaffeneinsatzes vorgelegt hat. Dahinter verbirgt sich offensichtlich politischer Druck, der von bestimmter Seite ausgeübt wird.

Lobby- und Kampagnenarbeit

Im Mittelpunkt steht hier die bundesweite Petitionskampagne zur Ächtung von Uranwaffen. Ihre (aktuellen) Ergebnisse liegen dem Petitionsausschuss des Bundestages zur Befassung und Entscheidung vor. Über die Jahre ist von ICBUW Deutschland und anderen Organisationen eine intensive Lobbyarbeit in Richtung Bundestag, seinen Parteifractionen und Mitgliedern betrieben worden, die zu diversen Aktivitäten geführt hat (Anfragen, Beschlussentwürfen, Anhörungen im Unterausschuss Abrüstung u.a.).

Einen Kampagnen- und Aktionshöhepunkt stellt der 6. November jeden Jahres dar – der UN-Tag gegen die Umweltzerstörung durch Krieg. Von Beginn der Anti-DU-Kampagne an gibt es vielfältige Kunst- und Medienaktivitäten zum Thema. Sie gewinnen (z.B. in Form des Internationalen Uranfilmfestivals) zunehmend an Bedeutung. In diesem Zusammenhang wäre es wünschenswert und sinnvoll, wenn in diesem Bereich stärkerer Austausch und Vernetzung stattfinden würden. Diesem Zweck diene auch das World Nuclear Victims Forum in Hiroshima im November 2015. Hieran waren ICBUW, IALANA und IPPNW aktiv beteiligt...

Ein breiterer Ansatz: Toxic remnants of war (TRW)

Zunehmend wird klar, dass DU nur einer der vielen Giftstoffe darstellt, die im und durch Krieg zum Einsatz kommen, mit katastrophalen Auswirkungen auf Mensch und Umwelt. So stößt man im irakischen (ehemaligen und jetzigen) Kriegsschauplatz auf ganze Komplexe hochgiftiger Substanzen,

² vgl. zu dieser Entwicklung wie zur Gesamtthematik: ippnw report, dez12: Die gesundheitlichen Folgen von Uranmunition

die sich in ihrer Wirkung noch gegenseitig steigern. Ein schreckliches, immer noch nicht aufgearbeitetes Beispiel für Krieg mit Giftstoffen war der Einsatz von Agent Orange in Vietnam und den Nachbarstaaten.

Somit stellt sich die Frage nach der Umweltzerstörung durch Krieg. Wenn man sich damit beschäftigt, geht es – aus unserer Sicht – nicht um ein „greening the war“, um die Ermöglichung einer umwelttechnisch „sauberen“ Kriegführung, sondern darum, den Krieg überhaupt in Frage zu stellen, der stets mit Umweltschädigung verbunden ist. Dies bildet den (friedenspolitischen) Hintergrund des Projekts bzw. Konzepts „Toxic remnants of war“ (TRW), der Beschäftigung mit giftigen Kriegshinterlassenschaften – neben den „Explosive remnants of war“, den Explosivresten (wie Landminen), für die es bereits bestimmte international-völkerrechtliche Regelungen gibt (speziell in Gestalt von Protokoll V zur UN-Waffenkonvention).

Ein solcher, breiterer Ansatz eröffnet auch mehr politisches und rechtliches Potenzial: die Heranziehung von Argumenten aus den Bereichen der Menschenrechte und des Umweltrechts wie auch der „Ausstrahlung“ in diesbezügliche Sektoren der Zivilgesellschaft (entsprechende NGOs u.a.). Er steht im Einklang mit dem Konzept von „humanitarian disarmament“ – der Suche nach pragmatischen, flexiblen Lösungen im Interesse der betroffenen Menschen und des Verzichts auf „perfekte“, ideale Abrüstungsvereinbarungen.

Vor diesem Hintergrund ist (im Jahre 2012) das TRW-Projekt entstanden, in dessen Rahmen (u.a.) eine TRW Draft Declaration erarbeitet wurde, die Grundsätze für eine Lösung des Problems toxischer Kriegsfolgen formuliert (vgl. www.toxicremnantsofwar.info). Im weiteren Verlauf kam es zur Herausbildung eines internationalen Netzwerks, dem etwa die IALANA angehört (vgl. www.trwn.org).

Prof. Dr. Manfred Mohr
(ICBUW/IALANA)